

einfach, den Pisser auf die Palme zu bringen«, flüsterte er und gab ihm einen Kuss.

»Ich will auch!«, rief mein Sohn und zog sich an Aidens Bein nach oben.

Aiden griff unter seine Achseln und hob ihn zu sich auf die Hüfte. »Komm her, du Knutschmonster«, sagte er und übersäte unseren Sohn mit Miniküssen.

»Iiiiih! Nein, Mommy soll mich küssen. Du kratzt!«, kreischte AJ und streckte seine Arme nach mir aus.

Lachend nahm ich ihn entgegen und sofort schlang AJ seine kleinen Ärmchen um meinen Hals. Ich gab ihm einen Kuss auf seine unwiderstehliche Pausbacke und biss sanft hinein. »Mommy hat Hunger auf etwas Süßes und du bist weit und breit das leckerste Ding, das ich finden kann«, flüsterte ich an seinem Ohr und sofort zappelte AJ und wollte wieder heruntergelassen werden.

»Ist Onkel Steven schon wach?«

Ich sah auf die Uhr. Es war schon halb zehn. »Geh rauf und schau nach. *Aber!*«, mahnte ich ihn. »Erst klopfen und warten, bis er oder Tante Billie dir Bescheid geben, dass du reingehen darfst, okay Buddy?«

AJ verdrehte die Augen und rannte zur Treppe.

»Was macht dein Kopf?«, erkundigte sich Aiden und massierte mir den Nacken.

Ich stöhnte und ließ den Kopf nach vorn fallen. »Ich hoffe, dass ich die Tablette rechtzeitig genommen habe«, sagte ich und drehte mich zu Aiden. Ich hob das Kinn, damit er mich küsste.

»Mir gefällt es nicht, dass du in letzter Zeit so häufig Migräne hast. Wir sollten zu Evelyn fahren, damit sie dich noch einmal durchcheckt.«

»Sie wird nur wieder sagen, dass es am Stress liegt und ich ein paar Gänge runterschalten soll.«

»Dann mach das endlich!«, erwiderte er genervt.

»Wir stehen kurz davor, Aiden. Noch zwei, höchstens drei Wochen, dann sind wir marktreif.«

Aiden schüttelte missbilligend den Kopf. »Wenn deine Migräne dieses Mal wieder eine Woche andauert, blase ich alles ab. Dann muss sich Taylor allein darum kümmern.«

Er sagte dies mit einer solchen Endgültigkeit, dass ich wusste, es würde nur wieder in Streit ausarten, wenn ich ihm widersprach. Ich hob die Hand an seine Wange und stellte mich auf die Zehenspitzen. »Ich verspreche dir, dass ich es selbst absage, wenn es wieder so schlimm wird, okay?«, flüsterte ich an seinen Lippen und sah ihm tief in die Augen.

»Wir müssen in zehn Minuten los«, verkündete Matthew und sah von seiner Uhr auf.

»Ich habe AJs Getränkeflasche in den Rucksack gesteckt. Magda hat euch ein paar Lunchpakete gepackt.«

»Ich liebe diese Frau! Hoffentlich gibt es Chicken-Sandwiches. *Magda?*« Matthew machte sich auf die Suche nach unserer Haushälterin.

In Providence fand heute ein Foodtruck-Festival statt, das er und Ian besuchten, um sich nach den neuesten Trends zu erkundigen. Sie nahmen AJ mit, weil sie ihm versprochen hatten, hinterher mit ihm ins Jumping House zu fahren, wo sie dann Carter, Anna und deren Tochter Hannah trafen. Ich drehte mich lachend um und ging raus auf die Terrasse.

»O Gott, diese Schwangerschaft macht mich fertig!« Billie stöhnte laut, als sie auf die Terrasse kam und sich in den Sessel mir gegenüber fallen ließ.

»Immer noch so schlimm?«, fragte ich.

»Ich reihere mir seit einem Monat jeden Morgen die Seele aus dem Leib. Dabei mag ich Kotzen nicht einmal.«

»Ich fühle mit dir, Süße. So ging es mir damals auch. Ab dem vierten Monat wird es besser«, versprach ich, um ihr ein bisschen Mut zu machen.

»Wehe, wenn nicht. Ich kann gar nicht so viel essen, wie ich kotzen muss.«

»Trink morgens gleich als Erstes einen Ingwertee. Der hat mir damals geholfen.«

»Steven!«, brüllte Billie plötzlich laut und wandte sich zum Haus.

»Ja?«, antwortete er.

»Kennst du jemanden in Südamerika?«, rief Billie.

»Wieso?« Steven kam auf die Terrasse und brachte einen Berg Rührei und Bacon mit.

»Ich brauche eine Containerladung absolut reinem und nicht gepanschtem Ingwer. Und zwar *pronto!*«